

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laib. Btg.“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Barmherziggasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Gutsbesitzer Karl Josef Ritter von Wisznioński die Kammererwürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 29. Juni d. J. dem Hofrath und Kreisgerichtspräsidenten Karl Watzka in Reichenberg anlässlich der erbetenen Versetzung in den bleibenden Ruhestand taxfrei das Ritterkreuz des Leopold-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat zu wirklichen Lehrern an Staatsmittelschulen ernannt die Supplenten:

Anton Dokler vom Staatsgymnasium in Krainburg für diese Anstalt;

Dr. Franz Koprivnik vom Staats-Obergymnasium in Laibach für das Staatsgymnasium in Krainburg.

Der Minister für Cultus und Unterricht hat den Oberlehrer an der Kleinseitner deutschen Volksschule bei St. Maria de Victoria in Prag Wenzel Erp zum Hauptlehrer an der Lehrer- und Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach ernannt.

Den 5. Juli 1899 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das XXVI. Stück der italienischen, das XXXVIII. Stück der kroatischen, das XXXVIII. und XLIII. Stück der rumänischen und das XLIV. Stück der slovenischen und rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1899 ausgegeben und versendet.

Nichtamtlicher Theil.

Revision des Gymnasial-Lehrplanes.

Nach dem Erscheinen des neuen Normallehrplanes für die Realschulen mußte es befremden, daß am humanistischen Gymnasium in einzelnen Theilen der Mathematik und Physik höhere Anforderungen an die Schüler gestellt werden als in den analogen Classen der Realschule. Dieses Mißverhältnis suchte nun die Unterrichts-Verwaltung zu beheben, indem sie den

Lehrplan für die Gymnasien in der bezeichneten Richtung einer Revision unterzog. Diese Action stellt sich als eine Fortsetzung der planmäßigen Bestrebung dar, unter Festhaltung an dem wesentlichen des Organisations-Entwurfes den Lehrplan in allen Disciplinen von als entbehrlich erkanntem Detail zu entlasten und den Gefahren der Ueberbürdung der Schüler vorzubeugen. Eine wesentliche Förderung hat bei diesem Anlasse auch der Unterricht in der Naturgeschichte erfahren, indem nun unter bestimmten Voraussetzungen der Unterricht in der Botanik und Mineralogie am Obergymnasium in drei Stunden wöchentlich erteilt werden darf. Der beachtenswerte Erlaß, mit welchem der abgeänderte Lehrplan für Mathematik und Physik am Obergymnasium den Landes-Schulbehörden mitgetheilt wird und den wir seinem wesentlichen Inhalte nach bereits angezeigt haben, hat folgenden Wortlaut:

«Seit dem Erscheinen des mit der Ministerial-Berordnung vom 26. Mai 1884, Z. 10.128, vorgezeichneten Lehrplanes für Gymnasien und der mit derselben Verordnung hinausgegebenen Instructionen war das Bestreben der Unterrichts-Verwaltung stetig darauf gerichtet, unter Festhaltung an dem wesentlichen der Gymnasial-Einrichtungen, wie sie der Organisations-Entwurf des Jahres 1849 angeordnet hat, nach Maßgabe gemachter Erfahrungen und in Würdigung berechtigter, namentlich hygienischer Forderungen sowie des Standes der Wissenschaft den Lehrplan und die zugehörigen Instructionen für die einzelnen Disciplinen zu revidieren und insbesondere alles entbehrlich scheinende Detail aus dem Lehrstoffe auszuschneiden.

In diesem Sinne wurden in den Erlässen vom 2. Mai 1887, Z. 8752, und vom 1. Juli 1887, Z. 13.276, eine Reihe von Erleichterungen für den Unterricht in den classischen Sprachen verfügt und in dem Erlaß vom 30. September 1891, Z. 1786/C. U. M. die Behandlung der Lectüre in den classischen Sprachen am Obergymnasium dargelegt. Den gleichen Zweck verfolgte die Ministerial-Berordnung vom 14. Jänner 1890, Z. 370, mit welcher der Lehrplan der deutschen Sprache als Unterrichtssprache namentlich in seinem lautphysiologischen und sprachphilosophischen Theile erheblich vereinfacht wurde, endlich die Ministerial-Berordnung vom 24. Mai 1892, Z. 11.372, mit welcher der Lehrplan und die Instruction für den Unterricht in Geographie und Ge-

schichte, in Mathematik, in Physik und Naturgeschichte am Untergymnasium abgeändert und in dem einleitenden Erlaß allgemeine Fragen der Organisation sowie der Gymnasial-Pädagogik eingehend erörtert wurden.

Da nun auch über den Lehrplan für den Unterricht in der Arithmetik, Geometrie und Naturlehre am Obergymnasium sowohl hinsichtlich der Vertheilung des Lehrstoffes als auch insbesondere seines Umfangs in amtlichen Berichten, Programmabhandlungen und Fachzeitschriften mancherlei Mängel aufgedeckt und verschiedene Wünsche geäußert wurden, so glaubte die Unterrichts-Verwaltung nicht länger zögern zu sollen, auch den Lehrplan der genannten Disciplinen in der bezeichneten Richtung einer Revision zu unterziehen.

Auf Grund speciell eingeholter schriftlicher und mündlicher Gutachten von Fachleuten wurde der nachstehende Lehrplan entworfen, der sich von dem gegenwärtigen hauptsächlich durch mannigfache Vereinfachungen unterscheidet, ohne daß die Erreichung des Gesamtlehrzieles in den bezeichneten Fächern durch dieselben in Frage gestellt würde.

Gleichzeitig wird die Revision der Instruction für diese Lehrfächer im Anschlusse an den neuen Lehrplan veranlaßt.

Was den Lehrplan für Naturgeschichte am Obergymnasium anbelangt, so wurden gegen denselben keine wesentlichen Bedenken geäußert, wohl aber wurde wiederholt beklagt, daß die diesem Gegenstande, insbesondere der Mineralogie und Botanik, zugewiesene Unterrichtszeit nicht ausreiche, den Lehrstoff namentlich bei schwierigeren Unterrichtsverhältnissen vollständig und gründlich zu bewältigen. Die Unterrichtsverwaltung hat es auch hierin an unterstützenden Berufen nicht fehlen lassen. Sie hat beispielsweise an einigen Gymnasien gestattet, daß zur leichteren Verarbeitung und zweckmäßigen Vertiefung des im Lehrplane dem naturgeschichtlichen Unterrichte in der fünften Classe zugewiesenen Lehrstoffes dieser Unterricht in der genannten Classe in drei Stunden wöchentlich erteilt werde. Dabei wurde vorausgesetzt, daß die Gesamtzahl der wöchentlichen obligaten Unterrichtsstunden in dieser Classe 26 (ohne Turnen) nicht überschreite.

Da die in dieser Beziehung bisher gemachten Erfahrungen befriedigen, so bin ich geneigt, unter den ge-

gezogenen Zwölffingerdarm verbunden, und die beiden Enden mit Seidenfäden zusammengeknüpft worden.

Acht Tage nach der Operation, welche gelang, erklärte der Patient, er wolle essen und verlangte Fleisch. Man untersagte es ihm, doch schon an seinem ersten Ausgehstage ließ er sich in einem Restaurant Austern und Hühnerragout servieren und leistete sich eine tüchtige Mahlzeit. Macdonald, dem er diesen Streich erzählte, tadelte ihn heftig. Patriti, der der ewigen Aufsicht müde war, entfloß aus dem Hospital und wurde, um seinen Lebensunterhalt zu verdienen, Gepäckträger auf einem Bahnhofe. Dort traf ihn der Doctor, wie er eben einen 20 Pfund schweren Koffer forttrug. Trotz des leichten Gewichtes hätte er auf der Stelle davon sterben können, da die geringste Anstrengung den Riß der Seidenfäden herbeiführen konnte. Trotz der Proteste des Italiener fuhr Macdonald sofort mit ihm nach dem Hospital zurück. Dort überwachte man ihn ganz genau, und er brachte noch einen Monat in dem Krankenhause zu. Schließlich entließ man ihn; er war vollständig geheilt und konnte jede beliebige Nahrung zu sich nehmen, denn der Zwölffingerdarm vollführte jetzt die Functionen des Magens. Er hat deshalb auch wieder die Feldarbeit aufgenommen, er pflügt, säet, erntet, hat die Absicht, sich zu verheiraten und erklärt, er werde wohl noch ein halbes Jahrhundert leben. Er ist überzeugt, er werde der Vater einer Reihe kräftiger Kinder werden, nur der Gedanke quält ihn, sie werden einen Magen haben, und dieser Magen werde ihnen viel Unannehmlichkeiten und Beschwerden verursachen. Schon jetzt sinnt er darauf, ihnen diese Unannehmlichkeiten zu ersparen.

Feuilleton.

Wunder der Medicin.

(Nach der Revue des Revues.)
(Schluß.)

In der Chirurgie müssen wir in erster Reihe der wunderbaren Operation erwähnen, die an dem Advocaten Frank Howard, einer Leuchte der Jurisprudenz im Staate Illinois, ausgeführt worden ist. Von allen Anwälten der Stadt besaß er die bedeutendste Praxis. Am 3. März 1889 wurde er, als er aus einer politischen Versammlung kam, von gedungenen Mördern überfallen, die ihn niederschlugen. Schon am nächsten Tage war er nicht mehr derselbe Mann. Früher sparsam, warf er das Geld mit vollen Händen auf die grünen Teppiche der Spielhöllen. Seine Freunde waren sich über diese Veränderung keinen Augenblick im Unklaren. Diese glänzende Intelligenz war infolge der bei dem Angriffe ertretenen Erschütterung stark getrübt worden. Man sperrte ihn in ein Irrenhaus, doch seine Familie setzte seine Freilassung durch, indem sie bewies, daß er außerstande sei, zu schaden, und in völligen Stumpfsinn verfallen wäre. Die Irrenärzte erklärten den Fall für unheilbar. Zehn Jahre verflossen für ihn in völliger geistiger Unmachtung, bis ihn eines Tages der Dr. Spizla in Chicago untersuchte. Diesem erzählte der Advocat in einem lichten Moment von dem unerträglichen Schmerz, den er im Schädel empfinde, und deutete den Sitz desselben an. Die Stelle war zwei Zoll über dem Ohr. Mehr brauchte der Chirurg nicht, um zu erkennen, daß an dieser Stelle eine Ver-

letzung des Gehirns stattgefunden hatte, und diese Ueberzeugung veranlaßte ihn, die Schädelbohrung vorzunehmen. Es wurde ein kreisrundes Loch in den Schädel des Patienten gebohrt, und man nahm ein Stück heraus, das gerade die Wunde freilegte, wo das Blut sich zehn Jahre vorher unter der Einwirkung des erhaltenen Schlages verdickt hatte. Eine methodische Behandlung brachte bald die Genesung hervor, und der Advocat befindet sich jetzt wieder im Besitz seiner ungeschwächten Geisteskräfte.

Eine vielleicht noch wunderbarere Operation hat Dr. Macdonald in San Francisco an einem Italiener, Giovanni Patriti, ausgeführt. Dieser arme Teufel siechte im letzten Juni an einem Magenkrebs langsam dahin. Er schien rettungslos verloren zu sein. Seines Standes Bauer, hatte er stets von seiner Feldarbeit gelebt, wenig verdient und hart gearbeitet. Als er seine Leiden nicht mehr ertragen konnte, befolgte er den Rath, den man ihm gab, nach San Francisco zu gehen und sich in die Behandlung eines Spezialisten zu begeben.

Macdonald erklärte ihm, die Operation wäre gefährlich. In neun Fällen von zehn gehe der Patient drauf, oder wenn man ihn rette, bleibe er nicht lange am Leben. Patriti vertraute sich trotzdem dem Chirurgen an, man legte ihn auf einen Operationstisch und gab ihm ein Narcoticum ein. Die Operation dauerte 90 Minuten, und nach Ablauf dieser Zeit war der Krebs entfernt. Der Chirurg unterdrückte das Uebel, indem er den Sitz desselben verschwinden ließ, er hatte nämlich den ganzen Magen fortgenommen. Die nach unten gezogene Speiseröhre war mit dem nach oben

gebenen Voraussetzungen auch an weiteren Gymnasien auf Antrag der Landesschulbehörden im Einvernehmen mit den Lehrkörpern diese Stundenvermehrung mit Ausschluß jeder Vermehrung des Lehr- und Lernstoffes zu gestatten.

Im übrigen wird aus Anlaß der Revision der Instruction auch für diesen Gegenstand eine Vereinfachung des angeordneten Lehrpensums angestrebt werden.

Die nachstehende Verordnung, mit welcher der Lehrplan für den Unterricht in der Mathematik und Physik am Obergymnasium in einigen Punkten abgeändert wird, tritt mit Beginn des Schuljahres 1899/1900 in Kraft. Solange die betreffenden Lehrbücher nicht im Sinne des neuen Lehrplanes umgearbeitet vorliegen, haben die Lehrer die notwendigen Streichungen in den Lehrbüchern zu veranlassen. Die k. k. Landes-Schulinspektoren werden sich bei dem Besuche der Schulen von der entsprechenden Durchführung des Lehrplanes zu überzeugen haben.

Politische Uebersicht.

Salbach, 6. Juli.

Entgegen den Meldungen czechischer Blätter erzählt das „Neue Wiener Tagblatt“, daß die Regierung während der Sommermonate eine Verständigungsaction nicht einzuleiten gedenkt. Der Versuch, das Parlament actionsfähig zu machen, sei für Anfangs September vorbehalten.

Die „Reichspost“ registriert die vom Organe des Abg. Schönerer mitgetheilten bisherigen Erfolge der Abfallsbewegung. Danach seien bis heute im ganzen nicht die angekündigten 10.000, sondern 3252 Uebertritte zu verzeichnen. In diesen Ziffern erblickt die „Reichspost“ die unsterbliche Demüthigung einer Partei, die hundertmal behauptet habe, daß das deutsche Volk hinter ihr stehe.

Die „Reichswehr“ bespricht die Vorlage über Officiers- und Militärbeamten-Gagen, welche den letzten gemeinsamen Ministerrath beschäftigt haben soll, und plaidiert dafür, die neuen Militärgagen bis zu jenem Tage rückwirkend zu machen, an welchem die Civilstaatsbeamten die neuen aufgebesserten Gehalte bezogen haben; denn das wäre einfach eine Forderung des Rechtes und der Billigkeit. Neben der Frage der Rückwirkung betont das Blatt die Nothwendigkeit, die neuen Gagensätze mindestens den mittleren Gehaltsstufen für die Civilstaatsbeamten derselben Rangklasse gleichzustellen, was insbesondere bei den Chargen des Hauptmannes zweiter Classe und des Oberlieutenants, gerade der Hauptträger des Truppendienstes, nicht der Fall sei, so daß diese Chargen für den langen Zeitraum bis zu einer neuen Gagenregulierung empfindlich geschädigt würden.

Die meisten Wiener Blätter betrachten das zwischen der belgischen Regierung und der Opposition in Bezug auf das Wahlgesetz geschlossene Compromiß bloß als einen Waffenstillstand und halten den Rücktritt des Cabinets Vanderveerenboom für unvermeidlich. Die „Neue Freie Presse“ sagt, was in Brüssel sich zugetragen hat, sei mehr als die Vertagung eines unpopulären Wahlprojectes; es sei der Anfang

vom Ende des clericalen Regimes in Belgien. Das Blatt meint, daß die Lehren, die aus den Vorgängen des Augenblickes in Belgien gezogen werden können, für andere Völker nicht verloren sein werden. Die werden eine Warnung bilden vor dem Versuche, mit „wahltechnischen Kniffen politische Erblichkeit“ zu treiben und in Ausnützung zufälliger Parteivorteile ein öffentliches Gemeinwesen politisch für die Dauer zu unterjochen. Das „Fremdenblatt“ schreibt: „Es hat sich wieder einmal gezeigt, welcher Irrthum es ist, ein Wahlgesetz schaffen zu wollen, dessen leitender Gedanke ein ausschließlich parteimäßiger ist. Ein solches Gesetz widerspricht dem Wesen des Parlamentarismus selbst. Lebensfähige Wahlreformen können logischerweise nur durch das Zusammenwirken von Parteien zustandekommen, niemals aber dadurch, daß eine von ihnen allen übrigen ihren Willen auferlegt und das Vertretungsprincip für ihre Sonderzwecke zurecht will. Eine Majorität ist immer auf falschem Wege, wenn sie das Gebiet, über das sie zeitweilig einen Einfluß ausübt, als erobertes Land zu behandeln sucht. Unser niederösterreichischer Landtag ist in diesen Fehler verfallen, als er die Wahlreform für den Wiener Gemeinderath beschloß, und er darf sich nicht darüber wundern, daß die gegenwärtige Minderheit, die er auf diese Weise zum beständigen Unterliegen verurtheilen wollte, sich dagegen wehrt.“

Das liberale „Petit Bleu“ gibt der Ueberzeugung Ausdruck, durch die Zuweisung an eine Commission sei die Wahlvorlage der belgischen Regierung begraben und werde nicht mehr auf die Tagesordnung kommen. Logischerweise müßten die Minister, welche diese Vorlage ausgedacht, verschwinden.

Nach einer der „Pol. Corr.“ aus Rom zugehenden Meldung verlautet dort, daß die Verhandlungen zwischen dem Vatican und der französischen Regierung über die Besetzung der vacanten französischen Bisthümer trotz der Verstimmung, welche die bisherige Erfolglosigkeit der Verständigungsversuche beiderseits hervorgerufen hat, gegenwärtig fortgesetzt werden. Der Aufschub des Sommerurlaubes des französischen Botschafters beim Vatican, Herrn Nisard, soll mit dieser Angelegenheit im Zusammenhange stehen.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Kaiser und der Sicherheitswachmann.) Vor einigen Tagen erlitt der Sicherheitswachmann Raimund Rattenberger in Wien dadurch einen schweren Unfall, daß er den vor einen Fiacer gespannten scheugewordenen Pferden in der Nähe der Bellaria in die Zügel fiel, von denselben eine kurze Strecke geschleift, überfahren und schwer verletzt wurde. Der Mann wurde ins Garnisonsspital Nr. 1 überführt, wo er sich noch in ärztlicher Behandlung befindet. Sonntag erschien nun im Polizeipräsidium ein Flügeladjutant des Kaisers, erkundigte sich beim Polizeipräsidenten Habrda im Auftrage Sr. Majestät um das Befinden des verunglückten muthigen Wachmannes und überbrachte zugleich als ein Geschenk des Monarchen für den Wachmann einen Betrag von 100 Gulden. Es konnte die Mittheilung gemacht werden, daß der Heilungsproceß normal verlaufe. Noch vorgestern verfügte sich ungesäumt Bezirksinspector Schmidt ins

Teich einfaßten und so geheimnißvoll rauschten, wenn der Wind sie streifte. Auch die mächtigen Bäume suchte ihr Blick und den düster umzogenen Himmel; dann senkte sie ihn plötzlich wieder und ließ ihn ängstlich suchend über den Teich gleiten. Ein paar Ringe zitterten noch über den Wasserspiegel hin, auch der leere Nachen trieb noch mit ihnen, der bleiche Kopf aber und die nach einem Halt suchenden Hände waren verschwunden.

Es kam Madeleine so vor, als ob ihr Herz plötzlich zu schlagen aufgehört habe und als ob ihre Füße schwer wie Blei wären, während sie sich langsam abwandte von dem kleinen Teich und den verwachsenen Pfad entlangschritt, und sie wunderte sich, daß sie trotzdem vorwärts gelangte.

„Und wie schnell ich dabei sogar gehen kann!“ dachte sie, als diese Schwere mehr und mehr zunahm und sich sogar schließlich dem ganzen Körper mittheilte. „Ich gleite ja förmlich über den Boden hin — wie ein Nachen über das Wasser!“

Sie trat unter den Bäumen hervor auf das freie Feld hinaus. Es war bereits ganz dunkel, trotzdem die Uhr kaum acht zeigte, aber die Wolken, die den Himmel deckten, waren so dicht, daß sie keinen Lichtstrahl hindurchbringen ließen. Der Wind wehte mit leisem, klagendem Singen über die zitternden Halme und Gräser, die Luft war feucht und warm.

Madeleine öffnete den weiten Mantel, so daß er ihr lose auf den Schultern lag, und schob den Shawl aus der Stirn.

„Wie seltsam doch diese Beleuchtung ist!“ murmelte sie. „Düster und dabei doch so hell! Ich glaube, die ganze Welt kann es sehen, daß ich aus dem Walde komme!“

Garnisonsspital, wo er dem Wachmann von der Spende des Kaisers Mittheilung machte.

— (Mark Twains „praktische Moral.“) Der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain war diesertage der Gast des „Neuen Bagabundenclubs“ zu London, der ihm ein pompöses Banquet offerierte. Die günstige Gelegenheit, die sich darbot, eine so große Gesellschaft von „Bagabunden“ moralisch zu bessern, wurde von Mark Twain dazu benutzt, ein absolut neues ethisches System vorzutragen. „In der Sonntagschule,“ sagte Mark Twain, „lernt man meine praktische Moral nicht; dort lehrt man Sie bloß, der Versuchung auszuweichen. Das ist theoretische Moral. Ich möchte Sie dagegen dazu bringen, sich mit dem Verbrechen auf vertrauten Fuß zu stellen, damit Sie wirklich wissen, was Sie nicht thun sollen. Das ist praktische Moral. Ich will gleich damit beginnen, daß ich Sie lehre, wie man stehlen soll. Durch das Feuer der Erfahrung wird man gereinigt. Durch das Begehen von Verbrechen lernt man die wahre praktische Moral. Werden Sie mit jeder Gattung von Verbrechen vertraut, es gibt höchstens 2000 bis 3000. Bleiben Sie fest bei der Sache. Begehen Sie zwei bis drei Verbrechen pro Tag, und nach und nach, wenn Sie alle begangen haben, dann werden Sie gegen die Versuchung, irgend eines zu wiederholen, gefeit sein. Sie werden moralisch vollkommen sein, gegen alle Schlechtigkeit geimpft. Ich will Ihnen eine Geschichte erzählen, wie ich die erste Melone stahl. Ich weiß nicht, war sie die erste, aber ungefähr stimmt es. Ich stahl diese Melone aus dem Wagen eines Gemüsehändlers, während er mit einem Kunden verhandelte. Stehlen ist ein etwas häßlicher Ausdruck. Ich will ihn modifizieren und sagen, ich zog die Melone aus dem Depot. Ich trug die Melone an einen schattigen Ort, schnitt sie auf, und sie war grün. Es war sicher die grünste Melone, die jenes Jahr im ganzen District gewachsen war. Dieselbe Secunde, wo ich wahrnahm, daß die Melone grün sei, that es mir auch schon leid, gestohlen zu haben. Ich begann nachzudenken. Jenes Nachdenken ist der Beginn der Besserung. Wenn man nachdenkt, nachdem man ein Verbrechen begangen hat, schadet es nichts, daß man es begangen. Ich sagte mir: Was sollte ein Junge thun, der eine grüne Melone gestohlen hat? Was würde George Washington thun? George Washington, der Vater seines Landes, vermochte nicht, eine Lüge zu sagen. Er war der einzige Amerikaner, der das nicht thun konnte. Was würde er thun? Nun, es gab nur einen richtigen und erhabenen und edlen Weg, den ein Knabe beschreiten konnte, der eine Melone gestohlen hatte. Er mußte sie dem rechtmäßigen Eigenthümer zurückstellen. Den Moment, wo ich jenen wackeren Entschluß gefaßt hatte, fühlte ich das erhabene Selbstgefühl, das einen beherrscht, wenn man unrecht gethan hat und sich entschließt, das Gute zu thun. Geistig gestärkt und erfrischt, trug ich das, was von der Melone noch übrig war, zum Gemüsehändler zurück und — ersuchte ihn, mir eine reife dafür zu geben.“

— (Die Zeitung der Sträflinge.) Aus Newyork wird geschrieben: Eine Monatschrift für die Gefangenen der Stadt Newyork wird seit dem 18. d. M. unter dem Titel „The Prison Forum“ in 5000 Exemplaren, 16 Seiten stark, herausgegeben. Redacteur dieses jüngsten amerikanischen Blattes ist ein wegen schweren Diebstahls verurtheilter Zeitungsmann, der seine Talente auf diese zeitgemäße Weise zu verwerten weiß. Nächst

Sie blieb stehen und stieß einen tiefen Seufzer aus, dann senkte sie den Kopf und schleppte sich weiter vorwärts — immer mit dem gleichen Empfinden, wie ein Nachen hingeleitet über das Wasser — nicht mit eigenem Willen, sondern von einem höheren Instinct geleitet — dem Instincte der Selbsterhaltung.

Durch die Hinterthür, durch welche Madeleine das Schloß verlassen hatte, gelangte sie auch wieder ungesehen in dasselbe hinein und stand bald darauf vor Ona, die ihr mit offenbarem Erschrecken entgegenstarrte.

„Frage mich nichts!“ herrschte sie gequält das Mädchen an, um gleich darauf hinzuzufügen: „Ich glaube, daß mir draußen besser werden würde, aber ich habe mich getäuscht. Mein Kopfschmerz hat eher zu- als abgenommen. Bringe mich schnell zu Bett!“

Schweigend, mit bebenden Händen entkleidete Ona ihre Herrin und hüllte sie sorgsam in die weiche Decke ein.

„Hat jemand nach mir gefragt?“ erkundigte Madame sich, nachdem sie eine Weile regungslos dagesessen hatte.

„Ja, Comtesse Sonja und auch der gnädige Herr!“

„Und du sagtest, daß mir nicht wohl wäre und daß ich schlief, nicht wahr?“

Das Mädchen bejahte die Frage. „Es ist gut, Ona!“ sagte ihre Herrin. „Gehe jetzt hinunter und melde, daß ich erwacht sei, mich aber zu unwohl fühle, um hinunterkommen zu können. Und sage auch, daß ich mich freuen würde, Sonja und den Herrn Grafen bei mir zu sehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Madame Marcille.

Roman von El. Raft.

(63. Fortsetzung.)

Da plötzlich ein dumpfer Aufschrei, dem ein Aufrauschen und Plätschern folgte, und Madame sah, sich umwendend, den Rahn leer treiben und Drubezkois bleiches, verzerrtes Gesicht über den dunklen Bassern. Eine seiner Hände, die wild in der Luft umherfuhren, hielt ein Stück morschen Holzes trampfhaft umschlossen.

Er hatte, um schneller an das Ufer zu gelangen, das Ruder in den moorigen Grund gestoßen und sich nach dem Lande hinüber geschwungen. Aber die Last war für das altersschwache Holz zu groß gewesen; es brach und Drubezkois versank rasch tiefer und tiefer in dem schlammigen, unergründlichen Boden.

„Deinen Shawl! Wirf mir ein Ende deines Shawls zu!“ schrie er verzweifelt.

Aber Madame rührte sich nicht. Der Schreck schien ihre Glieder gelähmt zu haben, denn sie, die so mittheilig war, einer kleinen, am Fenster surrenden Fliege die heiß ersehnte Freiheit zu geben, konnte doch unmöglich so hart sein, einen Menschen vor ihren Augen ertrinken zu lassen, ohne einen Versuch zu seiner Rettung zu machen.

„Nina!“ klang es matt, gleichsam ersticht herüber. Aber sie bewegte sich noch immer nicht, nur den Blick wandte sie von dem bleichen, verzerrten Antlitz ab und ließ ihn auf dem Wasser ruhen, über welches Ringe hinzitterten, die immer größer und undeutlicher wurden, je weiter sie forttrieben. Auch den leeren Nachen sah sie mit den Ringen hinwegschwanken, so wie Schilf und Rohr, die so hoch und dunkel den

allen möglichen Nachrichten aus den Gefängnissen erscheinen die dem «Sprechsaal» gewidmeten Spalten am interessantesten, da hier den Gefangenen Gelegenheit gegeben ist, sich darüber auszusprechen, was sie anfangen wollen, wenn sie freigelassen sein werden. Der Redacteur mahnt feierlichst die Einsender: «Segt euren Einsendungen eine gute Moral unter, wenn ihr könnt.» Uebrigens sind letztere ausnahmslos an den Gefängnisdirector zu richten, der sie dann erst dem Redacteur übermittelt. Da das neue Blatt die bereits bestehenden Organe natürlich übertreffen muß, so hat «The Prison Forum» gegenüber dem «Hoffnungstern» von Sing-Sing folgende Vorzüge: Je eine Seite für Gedichte, für Humor und Satire und Illustrationen. Mehr kann man allerdings von einer Zeitung von Gefangenen und für Gefangene unmöglich verlangen!

— (Im Schnee.) Ein Nachtlager im Schnee bei dem Polarvolke der Zukagiren (im nordöstlichen Sibirien) schildert Jochelson in Spemanns «Mutter Erde»: «Auf einem vom Schnee gesäuberten Plage wird ein aus gefällten Lärchenstämmen geschichteter riesiger Scheiterhaufen entzündet, Stangen werden errichtet und schräge mit Fellen überspannt, Felle werden auf dem Schnee ausgebreitet. Die Flamme verwandelt rings allen Schnee in Dampf, der wie dichter Nebel das Lager umhüllt und sich an den Menschen als Reif festsetzt, so daß sie ganz weiß werden. Nach geöffnetem Thee legt man sich schlafen. Die meisten Eingeborenen ziehen sich ganz nackt aus und bedecken sich mit einem Felle, das in einem Sack für die Füße endigt. Sie legen sich mit dem Kopfe zum Scheiterhaufen. Bei den Schlafenden entblößt sich bald der eine, bald der andere Theil des nackten Körpers, aber unempfindlich schlafen sie ruhig weiter. Ich aber konnte mich dieser Art nächtlicher Ruhe lange nicht anpassen. Bog ich die Decke ganz über mich, so bekam ich Athemnoth. Lüftete ich sie etwas, um nicht zu ersticken, und war kaum wieder eingeschlummert, so spürte ich, wie die Nase vor Frost zu schmerzen anfieng. Niedruch aufgeweckt, war es mir nicht möglich, die Augen zu öffnen, denn die Lider waren zusammengefroren und das Gesicht war mit Reif bedeckt. Aber schließlich gewöhnt man sich an die Kälte wie an manches andere in Leben.»

— (Tollkühn.) Wie aus Newyork berichtet wird, verließ diefertage der durch seine in einem kleinen Segelboote ausgeführten Ozeanfahnen bekannt gewordene Capitän Andrews wieder einmal die heimliche Küste, um sich in seiner kaum zwölf Fuß langen und drei Fuß breiten Ruffschale nach Europa zu begeben. Eine nach diesen Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich am Strande des Seebades Atlantic City eingefunden, von wo die Abreise mit seinem einzigen Passagier erfolgte. Miss Belle Shane, eine ebenfalls sensationslüsterne junge Amerikanerin, hatte sich anfangs entschlossen, den Capitän zu begleiten; im letzten Augenblicke schreckte sie jedoch vor der gewagten Spazierfahrt zu zweien über das Weltmeer zurück. Andrews will bei Tage schlafen und während der Nacht sein Schiff lenken. Er hofft, in vierzig Tagen die Azoren zu erreichen und gegen Ende September an der Küste Frankreichs zu landen.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Laibacher Gemeinderath.

Gestern abends fand eine ordentliche Sitzung des Laibacher Gemeinderathes statt, an welcher unter Vorsitz des Bürgermeisters Frißbar 20 Gemeinderäthe theilnahmen.

Nach Eröffnung der Sitzung widmete der Vorsitzende dem am 2. d. M. verstorbenen Mitbürger Wenzel Stebry einen warmen Nachruf. Der Verbliebene, der in den Jahren 1861 bis 1871 Mitglied des Gemeinderathes gewesen, war ein außerordentlich thätiger Mann und brachte der Entwicklung unserer Stadt bis an sein Lebensende stets lebhaftes Interesse entgegen. Die Gemeinderäthe erhoben sich zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen.

Sodann verlas der Bürgermeister eine Zuschrift des k. k. Landespräsidiums mit der Mittheilung, daß die vom Gemeinderathe beschlossene Reducierung der Straßenbreite der Cop-Strasse von 16 auf 12 Meter die Genehmigung der k. k. Regierung erhalten habe.

Gemeinderath Jüzel berichtete dringlich über die Feststellung der Baulinie für das auf der Ackerparcelle Nr. 23/3 der Catastralgemeinde Petersvorstadt II (gegenüber dem Administrationsgebäude des Landesospitals) zu erbauende Taubstummen-Institut und stellte folgende Anträge: 1.) Die nördliche Richtung der Regulierungslinie der Sallocher-Strasse wird nach der vorgelegten Skizze II genehmigt. 2.) Die Erbauung des Gebäudes parallel mit dem Administrationsgebäude des Landesospitals und die Errichtung eines eisernen Gitters auf steinerner Grundlage wird zur Kenntnis genommen. 3.) Die Angelegenheit, betreffend die Entschädigung für den abgetretenen Grund, wird der vereinigten Bau- und Regulierungs-Section zur Berathung abgetreten. — Sämmtliche Anträge wurden ohne Debatte angenommen.

Nach Uebergang zur Tagesordnung berichtete Gemeinderath Seneković über die Rechnungsabschlüsse, Bilanzen und Vermögens-Inventare der Stadtgemeinde

Laibach für das Jahr 1898 über ihr eigenthümliche und in ihrer Verwaltung stehende Fonde. Die von der städtischen Buchhaltung zusammengestellten Rechnungsabschlüsse waren im Sinne des § 53 der Gemeinde-Ordnung zur Einsicht der Gemeindeglieder durch vierzehn Tage öffentlich aufgelegt, doch wurden keinerlei Erinnerungen gegen dieselben eingebracht. Die Finanz-Section hat die Abschlüsse geprüft und die correcte Zusammenstellung derselben constatirt. Der Gemeinde-(Concretal-) Fond weist folgende Einnahmen auf: anfänglicher Cassarest 10.908 fl. 75 1/2 kr., ordentliche Einnahmen 604.365 fl. 68 kr., außerordentliche Einnahmen 10.258 fl. 74 kr. und durchlaufende Einnahmen 68.075 fl. 5 kr., zusammen daher 693.608 fl. 22 1/2 kr. Ausgaben: ordentliche Ausgaben 454.824 fl. 49 kr., außerordentliche Ausgaben 160.263 fl. 23 1/2 kr. und durchlaufende Ausgaben 66.913 fl. 85 1/2 kr., zusammen daher 682.001 fl. 58 kr. Der schließliche Cassarest betrug somit 11.606 fl. 64 1/2 kr. Der Berichterstatter constatirte auf Grund des Rechnungsabschlusses, daß der Voranschlag pro 1898 auf reeller Basis zusammengestellt war und daß sich die Geldbewegung bei der städtischen Cassa bedeutend vermehrt habe, daß jedoch die Gebarung durchwegs vorsichtig und rationell gewesen ist. Wie wir der Vermögens-Bilanz des Gemeindefonds entnehmen, betrugen die reinen Activa Ende 1898 511.772 fl. 64 1/2 kr. und ergibt sich somit im Vergleiche zum Vorjahre eine Vermögensvermehrung per 72.702 fl. 46 kr. Der Rechnungsabschluß sowohl wie der Vermögensausweis wurden ohne Debatte genehmigt.

Gemeinderath Seneković berichtete weiters über den Rechnungsabschluß des städtischen Armenfondes, des Bürger- und Stiftungsfondes pro 1898. Der Armenfond weist ein reines Vermögen von 259.137 fl. 70 1/2 kr., der Bürgerfond ein solches von 105.710 fl. 10 kr. und der Stiftungsfond ein effectives Vermögen von 227.339 fl. 52 kr. aus. Die Zahl der in städtischer Verwaltung stehenden Stiftungen beträgt derzeit 43; die bedeutendste darunter ist die Metelst'sche Waisenstiftung im Effectivwerthe von 66.802 fl. 29 kr. Sämmtliche Rechnungsabschlüsse und Vermögensausweise wurden ohne Widerrede genehmigt.

Sodann referierte Gemeinderath Pavlin namens der vereinigten Finanz- und Bau-Section über den Bau eines neuen Armenhauses. Wie bekannt, hat der Gemeinderath seinerzeit den Beschluß gefaßt, aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers ein allen modernen Anforderungen entsprechendes Armenhaus für 100 Arme zu erbauen und hat außer dem für den Verkauf des alten Armenhauses an der Karlstädter-Strasse zu erwartenden Erlöse per 10.000 fl. einen Credit von 65.000 fl. zu diesem Zwecke bewilligt. Für das neue Armenhaus wurde in Udmat ein geeigneter Bauplatz von Herrn A. Hauptmann um den Kaufschilling von 9600 fl. erworben. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde der bekannte Architekt Herr Max Fabiani betraut, der seiner Aufgabe in glücklicher Weise entsprochen hat. Der verhältnismäßig knappe Baugrund, die Bausumme sowie die Nothwendigkeit einer Gartenanlage schlossen in vorhinein eine pavillonartige Anlage aus. Der Projectant hat daher im Sinne des Bauprogrammes einen Stodwerkbau entworfen und sein Hauptaugenmerk darauf gerichtet, durch eine luftige und dabei doch ökonomische Gesamtanlage, Ausnützung der Situation und bequeme Raumverbindung den Bewohnern ein gesundes und behagliches Heim zu bereiten. Fast sämtliche Schlafräume wurden nach Osten orientiert und haben Morgensonne. Die Hauptstiege wurde in den Vordertract gelegt, um im rückwärtigen Tracte zusammenhängende Tagräume und sozusagen ungestörten Aufenthalt zu ermöglichen. Die großen Corridore sind, um Zugluft zu vermeiden, nicht allzulange gehalten und durch Glaswände vom Tagraume getrennt gedacht; sie enthalten auch die Garderobeschränke. Die Schlafräume (zwei Säle für je 20, sechs Säle für je 10 Personen) sind im Sinne des Programmes disponiert, wobei pro Bett — wie allgemein üblich — sechs Quadratmeter gerechnet wurden.

Die Tagräume sind in ihrer Gesamtfläche den Schlafräumen etwa gleichgehalten. Mit Rücksicht auf ihren größeren Raumbedarf wurden die Frauen in den ersten Stock verlegt, während die Männerräume im Hochparterre liegen. Ebenso sind auch die zwei Krankenräume für je acht Personen im Hochparterre angelegt. Alle anderen Utilitätsräume sind im Souterrain untergebracht. Die Kosten für das projectierte Armenhaus nach den Plänen Fabianis stellen sich auf 81.700 fl. Die vereinigte Bau- und Finanz-Section entschied sich für den Bau nach den vorgelegten Plänen. Der Referent stellte daher folgende Anträge: 1.) Der aus Anlaß des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. beschlossene Bau eines neuen städtischen Armenhauses ist nach den Plänen des Architekten Fabiani auszuführen. 2.) Der Stadtmagistrat wird beauftragt, die Detailpläne unverzüglich auszuarbeiten zu lassen und die Bauarbeiten im Rahmen des vorliegenden Voranschlages auszuführen. 3.) Die Baukosten sind aus dem bereits bewilligten Credite von 65.000 fl. und aus dem Erlöse für das alte Armenhaus und der eventuell noch fehlende Restbetrag aus dem Armenfondes-Capital zu bestreiten.

Nachdem Bürgermeister Frißbar die Mittheilung gemacht, daß Architekt Fabiani sich bereit erklärt habe, die Detailpläne bis Ende Juli auszuarbeiten, nahm Vicebürgermeister Dr. Ritter v. Bleiweis das Wort und sprach sich im allgemeinen für die in Aussicht genommene Einteilung des neuen Armenhauses aus, erklärte jedoch, daß er sich gegen die projectierten großen Schlafräume aussprechen müsse. Wie Redner vernimmt, wird auch der k. k. Landes-Sanitätsrath in seinem Gutachten die gleiche Ansicht vertreten, weshalb er schließlich den Antrag stellt, mit der Ausarbeitung der Detailpläne solange zuzuwarten, bis der Landes-Sanitätsrath sein Gutachten abgegeben haben wird. Im gleichen Sinne sprach sich auch Gemeinderath Dr. Požar aus, während Bürgermeister Frißbar darauf hinwies, daß sich an den glücklich entworfenen Plänen Fabianis kaum etwas ändern lassen. Auch würde sich durch Herstellung kleiner Schlafräume das Bauerfordernis um circa 10.000 Gulden erhöhen. Bei der Abstimmung wurden die Anträge der vereinigten Sectionen angenommen, der Antrag des Vicebürgermeisters aber abgelehnt.

Gemeinderath Jüzel berichtete sodann über das Gesuch des Besitzers Gustav Stebry um einige Aenderungen an der bereits bewilligten Parcellierung seiner an der Triefterstraße gelegenen Gründe. Dem Gesuche wurde Folge gegeben, desgleichen dem Gesuche der Auer'schen Erben um Parcellierung ihrer an der Wienerstraße (nächst der Artillerie-Kaserne) gelegenen Gründe. Für diese Baugründe wurde das offene Bauplatz ohne Vorgärten festgestellt. Der für die dortselbst projectierte Straße erforderliche Straßengrund ist im Sinne der Bauordnung für die Landeshauptstadt Laibach unentgeltlich abzutreten.

Gemeinderath Dr. Hudnik berichtete über die Regulierung des Platzes vor der Ursulinenkirche. Ueber Antrag des Referenten soll der ganze Raum zwischen den Colonnaden mit einem Asphaltpflaster versehen und die gegenwärtigen Randsteine beseitigt werden. Der Antrag wurde angenommen. (Wir kommen auf diese Angelegenheit noch zurück.)

Dem Recurse des Herrn Albert Samassa gegen die verfügte Eröffnung der Zimmerergasse wurde über Antrag desselben Referenten Folge gegeben.

Dem Lehrer an der städtischen Volksschule am Moorgrunde Franz Ernagor wurde die jährliche Remuneration für den Handfertigkeitsunterricht von 60 auf 100 fl. erhöht. (Referent Gemeinderath Dimnik.) Die für die Schüler der hiesigen gewerblichen Fortbildungsschule bestimmten Stipendien wurden folgenden Schülern verliehen: Rudolf Radovan, Anton Dolinar, Josef Selau und Johann Eder. (Referent Gemeinderath Subic.) Die Dotationsrechnungen der deutschen Knabenvolksschule (Referent Gemeinderath Groselj) wurden genehmigt und für die Anschaffung von neun Wandarten Oesterreich-Ungarns (zusammengestellt von den Professoren Drožen und Rutar) für die städtischen Volksschulen ein Credit von 60 fl. bewilligt. (Referent Gemeinderath Dimnik.)

Gemeinderath Seneković berichtete über den projectierten Bau eines Mautnehmerhauses an der Ecke der Bleiweis- und Maria Theresien-Strasse. Die Errichtung eines Einnehmerhauses dortselbst ist infolge Verlegung des Verkehrs von der nun gesperrten Rudolfsbahn-Strasse auf die verlängerte Bleiweis-Strasse nothwendig geworden. Die Kosten sind mit 4722 fl. präliminirt. Der Bau soll ebenerdig, jedoch hübsch und gefällig ausgestattet sei. Der Bau wurde nach einer lebhaften Debatte, an welcher sich die Gemeinderäthe Dr. Hudnik, Subic, Predović, Rožak und Vicebürgermeister Dr. R. v. Bleiweis theilnahmen, mit Majorität genehmigt.

Wegen vorgerückter Stunde wurden die übrigen Berathungsgegenstände von der Tagesordnung abgesetzt. Vor Schluß der öffentlichen Sitzung stellten die Gemeinderäthe Rožak und Predović an den Bürgermeister eine Interpellation wegen Beseitigung einiger Uebelstände am Marktplatz nächst der städtischen Schlachthalle. Nachdem Bürgermeister Frißbar entsprechende Verfügungen in Aussicht gestellt, wurde die Sitzung um halb 9 Uhr abends geschlossen.

— (Vom Verwaltungsgerichtshofe.) Der Verwaltungsgerichtshof hat über Beschwerde der Bezirkskrankencasse in Laibach gegen die Entscheidung des k. k. Ministeriums des Innern vom 13. Mai 1897, betreffend die Krankenversicherungspflicht der Bediensteten der städtischen Verzehrungssteuerpachtung, die angefochtene Entscheidung wegen mangelhaften Verfahrens aufgehoben.

— (Die neuen Banknoten.) In der Oesterreichisch-ungarischen Bank wurden einige Proben für die neuen Noten zu 10, 50, 100 und 1000 Kronen in verschiedener Ausführung fertiggestellt und den beiderseitigen Finanzministern zur Ansicht übermittelt. Eine bestimmte Auswahl wurde von den Finanzministern noch nicht getroffen.

— (Tracenrevision.) Die k. k. Landesregierung in Klagenfurt hat die Tracenrevision in Verbindung mit der Stationscommission für die projectierte elektrische Kleinbahn von Tarvis über Kaltwasser nach Raibl und zum Raiblersee auf den 11. d. M. angeordnet.

— (Martin Schenk-Ensemble.) In den Localitäten des Hotels «Elefant» veranstaltete gestern die Gesellschaft Martin Schenk einen Abend mit humoristischen Vorträgen, Wäzger- und Liebergesängen, Soloauftritten, Possenaufführungen u. Das Programm ist gut gewählt und wird von den einzelnen Mitgliedern des Ensembles auch zumeist gut wiedergegeben. Großen Beifall fanden die Darbietungen des Humoristen Schulhoff und des Charakterkomikers Schenk. Der Besuch war ein sehr guter. — Heute findet eine neuerliche ähnliche Veranstaltung statt.

— (Das Wettfahren) des Clubs der slovenischen Bicyclist «Ljubljana» findet, wie schon seinerzeit gemeldet, Sonntag den 9. d. M. pünktlich um 5 Uhr nachmittags auf der Rennbahn statt. Auf dem Rennplatz und abends im Hotel «Lloyd» wird die Militärkapelle des Infanterie-Regimentes Leopold II. König der Belgier mitwirken. Wie wir vernehmen, dürfte das Rennen einen sehr interessanten Verlauf nehmen, da viele fremde, sehr gute Radfahrer ihre Betheiligung daran zugesichert haben. Eintrittskarten und Programme sind in der Trafik Scharf, Schellenburggasse, erhältlich.

— (Aus Belles) wird uns berichtet, daß die Saison bereits seit acht Tagen als Haute-saison zu bezeichnen ist. Die Gurgesellschaft ist frühzeitig zum Aufenthalt eingetroffen, und es entwickelt sich ein äußerst lebhaftes Badetreiben. Der so herrlich gelegene See, welcher von allen österreichischen Gebirgsseen die längste Badesaison hat, die berühmte Therme Louisenquelle des Hotels Louisenbad und die seit 42 Jahren bestehende Naturheilanstalt des Arnold Rikli bilden im Vereine mit der großartigen Natur die Hauptfactoren für das Badeleben. Durch einen regen Zuzug von Gurgästen und Touristen und durch ausgedehnte Villenanlagen sowie durch den Neubau eines Curhauses erreicht Belles in Kürze den ersten Rang der Curorte in den südlichen Alpen. — Der äußerst thätige Verein zur Hebung des Fremdenverkehrs für Oberkärnten in Belles, unter dem Protectorate Seiner Excellenz des Herrn Landespräsidenten Victor Freiherrn von Hein, versendet auf Verlangen kostenlose Prospekte von Belles und stellt sich jedermann betreffs Auskünfte über Wohnungs-, Bade-, Cur- und Touristen-Angelegenheiten mit Vergnügen zur Verfügung.

— (Gemeindevorstands-Wahl.) An Stelle des kürzlich verstorbenen Anton Tomazević aus Steinbüchel wurde bei der am 18. v. M. vorgenommenen Ergänzungswahl der Besitzer und Handelsmann Lukas Lazar aus Steinbüchel zum Gemeinderathe der Ortsgemeinde Steinbüchel für den Rest der laufenden Functionsdauer gewählt.

— (Hagelschlag.) Am 3. d. M. gegen 4 Uhr nachmittags fand in der Gemeinde Oberlaibach ein Hagelschlag statt, durch welchen den Besitzern in den Ortschaften Oberlaibach, Verd, Altoberlaibach, Blatna Brezovica, Schweinbüchel, Klein-Ligovina ein Gesamtschaden von 22.500 fl. verursacht wurde. Die weiteren Erhebungen sind im Zuge. —r.

— (Windsturm.) Am 2. d. M. gegen 12 Uhr nachts entstand in Some und in der Umgebung von Schwarzenberg, Gerichtsbezirk Idria, ein längere Zeit andauernder Windsturm, welcher beim Wirtschaftsgebäude des Besitzers Kaspar Rudolf bedeutenden Schaden verursachte. Der Dachstuhl brach unter der Wucht des Sturmes zusammen und stürzte ein; auch die Mauern des Gebäudes brachen an mehreren Stellen zusammen. Der Schaden wird vom Beschädigten auf 500 fl. veranschlagt. —l.

— (Rauferei mit tödlichem Ausgang.) Sonntag den 2. d. M. nachmittags befanden sich die Besitzersöhne Florian Zelinger und Johann Smajdel sowie der Kaiserlicher Franz Gaspar aus Regersdorf, dann Franz Turk, Franz Graßtar und Josef Barantin aus St. Michael im Gasthause des Franz Jerič in Regersdorf. Gegen 7 Uhr nachmittags entstand unter den Obzeichneten ein Streit, welcher in eine Rauferei ausartete. Zelinger, welcher als Urheber zu bezeichnen ist, stach den Kaiserlichen Sohn Anton Turk mit einem spitzen Messer in die Gegend der linken Brustwarze, und zwar so tief, daß derselbe binnen 5 Minuten den Geist aufgab. Die übrigen Raufers zerren und stießen sich ungeachtet dessen weiter, schlugen mit Wagenrädern und Holzprügeln aufeinander los, wobei Franz Graßtar und Johann Smajdel mehrere Wunden und Messerstiche erhielten. Josef Berentin kam bei dieser Schlägerei mit einer 3 cm tiefen Stichwunde in der linken Rippengegend davon. Graßtar und Smajdel wurden sofort ins Spital der barmherzigen Brüder in Randia überführt, während die Leiche des Turk in die Totenkammer zu St. Michael übertragen wurde. Zelinger, welcher, im Besitze einer Reisebewilligung nach Amerika angetroffen, fluchtverdächtig erschien, wurde arretiert und dem k. k. Kreisgericht in Rudolfsort eingeliefert. —e—

— (Ueberfallen.) Der Maurergehilfe Johann Sutar hat am 1. d. M. in der Ortschaft Podlipoglav, Gerichtsbezirk Umgebung Laibach, mit einem offenen Taschmesser den Müllersohn Franz Planinsek und den Burschen Anton Bodnik ohne jeder Veranlassung überfallen und dem Planinsek auf der linken Achsel eine 2 cm lange und unter dem Genick auf dem Rücken eine

12 cm lange, ziemlich tiefe Stichwunde sowie dem Bodnik auf dem Rücken eine 2 cm lange Stichwunde beigebracht. Die beiden Verletzten sind erst 16 Jahre alte Burschen, während der Thäter ein großer, starker Bursche ist. Derselbe gieng in der Absicht auf die Burschen los, sie schwer zu verletzen. Planinsek, der sehr viel Blut verlor, ist bettlägerig. Die gerichtliche Anzeige wurde erstattet. —l.

— (Ein Hai im Golf von Triest.) Auf der Höhe von Miramare fieng ein Fischerboot einen Haifisch, der sich in die Neze verstrickt hatte. Der Hai wiegt 4½ Centner und mißt 3·7 Meter.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die österreichische Volkshymne in der Schweiz.) Wie die Preußen ihre Volkshymne den Engländern entlehnt haben, so will ein Mitarbeiter der «Neuen Züricher Zeitung» Josef Haydn's unsterbliche Melodie zu «Gott erhalte Franz den Kaiser» mit veränderten Texten in die Reihe der Schweizer Volkslieder eingereiht wissen. Der Klage, daß sich noch kein schweizerischer Dichter gefunden habe, der es unternommen hätte, der Haydn'schen Melodie einen schweizerisch vaterländischen Text zu unterlegen, entgegnet ein Einsender, daß diese Aufgabe schon vor fünfzig Jahren in trefflicher Weise gelöst worden sei. Nationalrath Ringier in Lengburg hat die Umbichtung besorgt, die sich, wie der Retter der Dichtung behauptet, in der That mit anderen Schweizer Liedern messen darf und es nicht verdient hätte, aus dem Bewußtsein des Volkes zu schwinden. Die schweizerischen Cadetten sangen im Jahre 1856 die Hymne, deren erste Strophe also lautet:

Heimat, Heimat über alles,
Ueber alles in der Welt;
Sei gegrüßet lauten Schalles!
Alte Treu dein Banner hält!
Bon der Rhone bis zum Rheine,
Bon Tirol zum Frankenland,
Schweizerheimat, du die meine,
Heil dir, Heil in Gottes Hand!

— (Eine neue Operette.) In «Benedig in Wien» probiert man bereits die neue Ziehrer'sche Operette. Dieselbe hat nun, nachdem sich die Librettisten für den Titel «Die Perlenkette», der Componist für den Namen «Der Balletontel» einsetzten, definitiv den Titel — «Der Landstreicher» erhalten.

— (Eine Frauenzeitung.) Die in Paris erscheinende, von Frauen für die Frauen geschriebene Zeitung «La Fronde» hat eine Auflage von etwa 40.000 Exemplaren täglich. Besitzerin und geschäftliche Leiterin des Blattes ist Frau Marguerite Durand; anfangs Schauspielerin, leitete sie später mit ihrem Gatten, dem Abgeordneten Laguerre, die Zeitung «La Presse». Nach dem Tode ihres Mannes trat sie beim «Figaro» ein. Die «Fronde» hat an dreißig Mitarbeiterinnen, die theils in festem Verhältnisse zu dem Blatte stehen, theils Artikelhonorare beziehen; das monatliche Einkommen dieser Journalistinnen bewegt sich zwischen 100 und 500 Francs, die Chefredactrice bezieht einen Monatsgehalt von 800 Francs. Die Seherinnen der «Fronde» bilden eine Berufs-Genossenschaft. Bierzehn Mitarbeiterinnen, die einen Pressproceß gegen die antisemitische «Libre Parole» gewonnen, haben die ihnen zuerkannten 1000 Francs Schadenersatz dem Syndicate überwiesen.

— (Zum Dramaturgen am Agramer National-Theater) wurde auf ein Jahr Professor Miller ernannt.

Neueste Nachrichten.

Der Ausgleich.

(Original-Telegramm.)

Budapest, 6. Juli. (Meldung des ung. Tel.-Corr.-Bur.) Der vereinigte Dreierausschuß des Magnatenhauses verhandelte heute den gesamten Complex der Ausgleichsvorlagen. Diese wurden unverändert votiert.

Attentat auf den König Milan.

(Original-Telegramm.)

Belgrad, 6. Juli. Als heute um halb 7 Uhr abends König Milan in offenem Wagen durch die Fürst Michael-Straße fuhr, feuerte ein Individuum vier Revolvergeschosse ab, deren einer den König leicht streifte, während Major Lukitsch an der Hand leicht verletzt wurde. Der Attentäter, der 28 Jahre alt ist, wurde festgenommen; dessen Identität ist noch nicht festgestellt. Unmittelbar nach seiner Rückkehr ins Palais empfing der König die Besuche des diplomatischen Corps, der Minister und anderer Persönlichkeiten, welche ihn wärmstens beglückwünschten, daß er dem Anschläge entronnen sei. Als König Alexander einige Minuten später durch dieselbe Straße fuhr, war er Gegenstand frenetischer Ovationen seitens der Volksmenge, die sich infolge des Attentates angesammelt hatte.

Gerüchte über revolutionäre Vorgänge in Sofia.

(Original-Telegramm.)

Sofia, 6. Juli. Die «Agence télégraphique bulgare» verzeichnet die im Auslande verbreiteten Meldungen über Unruhen in Sofia sowie die Meldung,

daß das fürstliche Palais von Truppen cerniert sei u. s. w., als vollständig falsche und böswillige Erfindungen. Die Ruhe und Ordnung wurde weder in Sofia noch im ganzen Lande auch nur einen Augenblick gestört. Der Fürst hat sich gestern in Begleitung seiner Mutter und seiner Familie über Barna nach Euxinograd begeben.

Sofia, 6. Juli. Die «Agence télégraphique bulgare» führt die von der auswärtigen Presse verbreiteten ungeheuerlichen Nachrichten über Unruhen in Sofia auf die Opposition zurück, welche, da sie die Annahme der Finanzverträge im Sobranje selbst nicht zu verhindern vermochte, nunmehr das Gelingen der auf Grund dieser Verträge abzuschließenden Anleihen und den darin liegenden Erfolg des Ministeriums zu vereiteln sucht. Die «Agence télégraphique bulgare» stellt fest, daß vollständige Ruhe herrsche, sowie auch, daß kein Grund zu irgend einer Gährung in der Bevölkerung vorhanden sei.

Belgrad, 6. Juli. Die auswärts verbreiteten Gerüchte über revolutionäre Vorgänge in Sofia finden hier keinen Glauben. Nach vertrauenswürdiger Information ist weder bei irgend welcher amtlichen serbischen Stelle, noch bei einer anderen competenten Stelle eine derartige Meldung eingelangt. (Auch hier ist in competenten politischen Kreisen von besonderen Ereignissen in Belgrad nichts bekannt. Anmerkung des k. k. Telegraphen-Correspondenz-Bureaus.)

Die Friedensconferenz.

(Original-Telegramm.)

Haag, 6. Juli. (Reuter-Meldung.) In der gestern abends abgehaltenen Plenarsitzung der Friedensconferenz wurden die Beschlüsse der zweiten Konferenz ratificiert. White wiederholte seine früheren Erklärungen, betreffend das Privateigenthum.

Unruhen in Spanien.

(Original-Telegramm.)

Barcelona, 6. Juli. Gestern abends erneuerten sich die Unruhen. Eine Schar junger Leute bewarf die Kaufläden mit Steinen. Die Gendarmerie schritt ein. Die Manifestanten gaben auf die Gendarmerie einige Revolvergeschosse ab, welche von dieser erwidert wurde. Drei Gendarmen und einige Manifestanten wurden verwundet. Achtzehn Verhaftungen wurden vorgenommen. Auf der Stiege eines Hauses explodierte eine Petarde. Wie gerüchtweise verlautet, soll der Belagerungszustand heute proclamiert werden.

Madrid, 6. Juli. Im heutigen Ministerrathe erklärte Ministerpräsident Silvela, die Unruhen in den letzten Tagen seien ohne jede Bedeutung und verlas ein Telegramm aus Barcelona, welches besagt, daß heute Ruhe herrsche. Bei den gestrigen Schlägereien hätten sich die Arbeiter auf Seite der Gendarmerie gestellt.

Ueberschwemmung in Texas.

(Original-Telegramm.)

New York, 6. Juli. Einer Depesche aus Calvert in Texas zufolge sind bei der Ueberschwemmung im Brazos-Thale in der Dienstag-Nacht 200 und in der vergangenen Nacht etwa 100 Personen ertrunken. Eine kleine Anhöhe bei Alt-San Philippi blieb in einer Ausdehnung von etwa einem halben Acre trocken. Dort sind 300 Neger mit Pferden und Vieh aus dem Brazos-Thale zusammengeedrängt. Das nächste trockene Land ist von dort drei Meilen entfernt.

Telegramme.

Wien, 6. Juli. (Orig.-Tel.) Einer von der socialistischen Parteileitung ausgegebenen Parole folgend, hatten sich heute trotz des strömenden Regens in der Gegend des Rathhauses zwischen der Parkstraße und der Körntnerstraße mehrere tausend Arbeiter nach 7 Uhr abends eingefunden, um gegen die vom Landtage beschlossene Reform der Gemeindevahlen und gegen verlezende Bezeichnungen, welche der Bürgermeister und der Vicebürgermeister gegen die Theilnehmer an den bisherigen derartigen Kundgebungen gebraucht haben sollen, zu demonstrieren. Solange die Arbeiterschaft sich ruhig verhielt, hatte die zahlreich aufgebotene Polizei keinen Anlaß, einzuschreiten. Als sie jedoch gegen halb 8 Uhr abends in demonstrative Ruhe ausbrach, schritt die Polizei ein und verhaftete beiläufig 45 Personen, darunter die Arbeiterführer Dr. Adler, Räumler und Brettschneider wegen Vergehens des Auflaufes.

Wien, 7. Juli. (Orig.-Tel. — «Wiener Zeitung».) Der Unterrichtsminister ernannte den Supplenten am Staats-Gymnasium in Krainburg Milan Bajk zum provisorischen Hauptlehrer an der Lehrerinnen-Bildungsanstalt in Laibach.

Triest, 6. Juli. (Orig.-Tel.) In der heutigen Sitzung des Stadtrathes machte Podesta Dr. Dampieri Mittheilung, daß bezüglich der Anleihe von 12 Millionen Gulden demnächst eine kaiserliche Verordnung auf Grund des § 14 erscheinen und daß vorerst nur die Hälfte, also 12 Millionen Kronen, bewilligt werde.

Angelommene Fremde.

Hotel Elephant.

Am 5. Juli. Knoll, I. u. I. Oberleutnant, Plebje. — Freijel, Kapellmeister-Gattin, f. Lächtern, Abbazia. — Reuner, Fabrikant, Klagenfurt. — Marković, Director, Agram. — v. Bolajsky, Desterreicher, Blach, Rieglhofer, Kronseld, Gellis, Singer, Kiste, Wien. — Stern, Kallian, Kiste, Graz. — Glanzmann, R. Glanzmann, Kupnik, Kiste; Mersnit, Beamter, Trieste. — Jic, Priester, St. Beit. — Jic, Priester, Lebnj. — Deutsch, Kfm., Großaniza. — Schwarz, Kfm., f. Gattin, Fürstenfeld. — Jacobs, Kfm., London. — Kun, Private, Rudolfsort.

Lottoziehung vom 5. Juli.

Prag: 69 54 33 48 8.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Laibach auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in 24 St. in Millimeter
6. 2 U. N.	734.9	24.1	D. mäßig	theilw. heiter	
9. 11. 735.9	16.2	R. mäßig	theilw. bew.		
7. 7 U. N.	735.9	13.9	N.D. mäßig	bewölkt	1.0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 17.3°, Normal: 19.4°.

Verantwortlicher Redacteur: Anton Juntel.

I. Allgemeiner österr. Werkmeister-Verband.
Bezirksverein Laibach und Umgebung.

Der Werkmeister-Bezirksverein für Laibach und Umgebung veranstaltet am 9. Juli 1899 in Hafners Bierhalle anlässlich seines einjährigen Bestandes ein

Gründungsfest

verbunden mit

Concert

Glückshafen und Tanzkränzchen

unter Mitwirkung

der Musikkapelle des k. u. k. Inf.-Reg. von Milde Nr. 17.

Beginn des Concertes um 4 Uhr nachmittags.

Eintritt für die Person 50 kr., Familienkarten für drei Personen fl. 1.20.

Eintrittskarten im Vorverkauf per Person 40 kr., Familienkarten für drei Personen 1 fl. sind im Vereinslocale in Hafners Bierhalle, in der Haupttrafik und bei Herrn Kalisch erhältlich.

Für gute Bewirtung sowie elegante Decoration der Räumlichkeiten ist bestens gesorgt.

Hiezu ladet alle Freunde des Vereines höflichst ein

(2628) 3—2 **das Comité.**

Das Fest findet bei jeder Witterung statt.

Große Auswahl von Schablonen

für Zimmermaier, neueste Muster, billigste Preise, bei Bräder Eberl, Laibach, Franciscanergasse. Nach auswärts mit Nachnahme. (885) 11—4

Dankagung.

Allen werten Verwandten, Freunden und Bekannten, welche mir während der Krankheit und beim Ableben meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Josefine Antonia Oman

geb. Kunz

ihre Theilnahme in so herzlicher Weise bezeugten, dann allen jenen, welche die theure Berewigte zur letzten Ruhestätte geleiteten und schließlich den Spenden der schönen Kränze spreche ich auf diesem Wege den aufrichtigsten und herzlichsten Dank aus.

Laibach am 6. Juli 1899.

Franz Oman

Schlossermeister und Hausbesitzer.

Course an der Wiener Börse vom 6. Juli 1899.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Staats-Anleihen.		Geld	Ware	Dom Staate zur Zahlung übernommene (Eisenb.-Prior.- Obligationen).		Geld	Ware	Pfandbriefe (für 100 fl.).		Geld	Ware	Actien von Transport- Unternehmungen (per Stück).		Geld	Ware	Erfasser Kohlenw.-Gef. 70 fl. Baffen.-G. Act. in Wien, 100 fl. Waggon-Verhant. Wlg., in Pest, 80 fl.	
5% Einheitsrente in Noten verg. 1. Mai-November		100.80	100.80	Elisabethbahn 600 u. 2000 Kr. 4% ab 10% G. St.		114.60	115.20	Höcker. allg. Hst. in 50 J. verl. 4% bto. Bräm.-Schldb. 30% I. Em.		97.15	98.15	Auffg.-Lepl. Eisenb. 300 fl.		1695	1635	178	
1854er 4% Staatsloose 250 fl.		100.50	100.70	Elisabethbahn, 400 u. 2000 Kr. 200 Kr. 4%		118	118.50	bto. bto. 30% II. Em.		120.50	121.50	Böhm. Nordbahn 150 fl.		259	240	180	
1860er 5% „ ganze 500 fl.		100.25	100.45	Prang-Josef-G., Em. 1884, 4%		95.10	99.10	Höcker. Landes-Gup.-Anst. 4%		117.50	118.25	Böhm. Westbahn 150 fl.		1650	1660	199.50	
1860er 5% „ Fünftel 100 fl.		169.75	170.50	Gallische Karl-Ludwig-Bahn, diverse Stücke 4%		98.10	99	Höcker. ung. Bank verl. 4%		99.70	100.70	bto. bto. (lit. B) 200 fl.		616	617	559	
1864er Staatsloose 100 fl.		157.25	157.75	Borarlberger Bahn, Em. 1884, 4% (bto. St.) S., f. 100 fl. R.		98.10	99	Sparcasse, 1. Hst., 80 J. 5 1/2% vl.		100.10	101.10	Donau-Dampfschiffahrt-Ges., Dessert., 500 fl. G.R.		384	385	565	
bto. 50 fl.		195.25	196.25							100.10	101.10	Dug-Bodenbacher G. B. 200 fl. S.		72	74	104	
6% Dom.-Pfandbr. 120 fl.		148.25	149							105.50	—	Ferdinands-Nordb. 1000 fl. G.R.		8255	8265	489	
												Kemb.-Garnons.-Jassy-Eisenb.- Gesellschaft 200 fl. S.		287	288.50		
												Kloß, Oest., Kriegl. 500 fl. G.R.		454	438	7.25	
												Dessert. Nordb. 200 fl. S.		245.50	245	7.25	
												bto. bto. (lit. B) 200 fl. S.		259	259.50		
												Prag-Duxer Eisenb. 150 fl. S.		95.75	100	64.75	
												Staatsbahn 200 fl. S.		344.50	345	65.75	
												Südbahn 200 fl. S.		75.50	74.50	11.10	
												Südnordb. Verb.-H. 200 fl. G.R.		198.75	199.75		
												Tramway-Ges. W., 170 fl. S. R.		—	—		
												bto. Em. 1887, 200 fl. S.		468	464		
												Tramway-Ges., Neue Br., Pri- oritäts-Actien 100 fl.		124.50	126	14.50	
												ung.-gall. Eisenb. 200 fl. Silber		211	212	25	
												ung.-gall. (Kraab-Gras) 200 fl. S.		214.50	—	24.25	
												Wiener Carolinabahn Act. Gef.		—	—		